

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 46 (1941-1942)
Heft: 20

Artikel: Unstärblechi Gschichte us em Alte Teschtamänt
Autor: Schaer-Ris, Adolf / R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausschnitt aus : Adolf Schaer-Ris, Sigriswil

Unstärblechi Gschichte us em Alte Teschtamänt

Bilder von *Hans Tomamichel*, Aare-Verlag, Bern, Preis Fr. 15.—.

Es isch stockfyschteri Nacht; weder Mond no Sterne schyne. Unde ruuschet ds Meer, u drüberuus chutet en unerchannte Luft. Ke Wäg u Stäg, kes Huus u niene nüt als töifi, schwarzi Fyschternis.

Da rüeft uf ds Mal — wär weiß wohär? — e chächi Donnerstimm schreeg wi ne Blitz dür d'Wältechrächen uus: « Liecht! »

Da git's ke Widerred — u Sturm u Meer, sie zieh der Aaten y, für z'lose, was der Meischer befiehlt. Wyt hinder schießt e Fүү-Rageeten uuf, u Millione Stärndli tropfe druus uf d'Bärgen aben un uf ds Meer. Me tuet e Blick i d'Ewigkeit. Un jitz rückt d'Sunne nache; süüferli züntet sie zerscht die höchschste Bärgen a, u churz druf abe brönnt die ganzi Wält i luter Farb: es isch en unerhörte Pracht!

Dür ds Ougewasser düre lächlet ds Gras der Sunne zue, u d'Blueme rybe d'Öügli uus u chöü's schier gar nid gloube, daß jitzen alls scho wahr söll sy, was ihne bloß no im Troum erschinen isch. U d'Vögel i den Eschte, sie schüttle d'Fäderen u wetze d'Schnäbel für nes Lied.

Im Wasser git's o Läbe vo Fisch un allergattig Tier. Churz u guet: Es singt u pfyft, es jagt u gumpet, es schnaagget u chräblet, es gieschet u hornet, es fäcklet u pürzlet, holeiet u macht, es isch e Freud!

Uf ds Mal — was isch das für nes Wunder? — chunnt Gott zur Sunnen uus u nimmt e Schritt uf d'Ärden abe u trappet z'mitts i ds Paradies! Jitz flieht der hinderscht Schatten us em Tal; im letschte Chrache wird es Tag.

Dert steit er jitze, Gott der Heer, höch uf der Wälte-Firscht, u gschouet zu syne Füeße das große Wärch vo syr Meischerhand. Es fählt no öppis, dänkt er jitz — no ds Tüpfli uf en « I ». Er sitzt i ds Gras u bsinnt si chly u nimmt es Hämpfli Härd. Druus formt er gschwind — eh, gschouit doch! — es prächtigs Möntschepaar, Adam un Eva, u blast ne vo sym Aaten y.

Da stah sie jitze blutt u bloß vor Gott dem Heer u ribe d'Ougen uus.

U Gott streckt druuf der Finger uus u macht e große Kreis u seit: « Hie isch der Haag vom Paradies; das ghört jitz euch; heit Sorg derzue! Was ussefer isch, geit euch nüt a; das chunnt erscht speeter dra. Da steit e schönen Öpfelboum, e Grafesteiner, gschouet! dä lat mer sy; dä bha mer vor; das isch der Zeis, wo-n-i von euch möcht ha! »

Gott lächlet fyn u het vom Boden uuf. Jitz erscht gsehn Adam u Eva, wi groß er isch u stahn erchlüpfti uf d'Syte.

« Nid förchte », seit der Heer, « i meine's nume guet » u zeigt no einisch uf en Öpfelboum: « Also, die Grafesteiner hie — nid vergässe — die rüehret-er mer nid a! » — Es Lüftli treit der Heer dervo.

* * *

Adolf Schaer, der Lehrer, der durch Jahre hindurch Unterricht in biblischer Geschichte erteilte und dabei um die innere Anteilnahme der Schüler rang, macht in diesem vorliegenden Werke den Versuch, die biblischen Erzählungen so niederzuschreiben, wie er sie seinen Schülern seit Jahren bot, also in berndeutscher Sprache, in Gegenwartsfarben gemalt, so, wie sie den Kindern am besten eingingen, sie am meisten packten, so daß ihnen die Stunden zum tiefen Erlebnis wurden. Wie könnte es darum bei dem vorliegenden Werk anders sein?

Wohl ist es grundanders als die meisten Kinderbibeln. Manches mutet uns Erwachsene fast ein bißchen gewagt an, weil auch der letzte geheimnisvolle Schleier von allen Dingen gezogen ist und sie in völliger Alltäglichkeit der Gegenwart vor uns stehen. Aber, vergessen wir nicht: Kinder können nur gepackt werden von etwas, das ihnen ganz nahe gebracht wird, das sie aus ihrem Erlebniskreis heraus begreifen und mitempfinden können, und darum ist diese vorliegende Kinderbibel von großem Wert. Sie packt das Herz. Man empfindet diese biblischen Gestalten als Brüder und Schwestern. Dabei ist die Bernersprache dieses Buches von einer Wucht und Bildhaftigkeit, die man als beglückenden Reichtum empfindet. Sie paßt irgendwie zu den monumentalen Gestalten des Buches und zeigt sie uns wieder in einer andern Art.

Adolf Schaer hat mit dieser Kinderbibel einen neuen Weg gezeigt, der zu begrüßen ist. Das ist lebendiges Altes Testament, wie es in der Tiefe unseres Volkes schlummert und von Mund zu Mund weitergegeben wurde. Diese biblischen Gestalten und Geschehnisse wirken aus sich heraus wie Musik, wie ein Gedicht.

R.

Blaues Himmelszelt

Wie ergreifst du mich immer wieder
Blaues Himmelszelt,
Göttliches Auge, schaut hernieder
Auf diese arme Welt!

Wie ergreift mich das tiefe Prangen,
Urgrund von Baum und Wald,
Milderst du mein Seelenbängen,
Tröstest das Erdleid bald?

Hintergrund blauer, schimmernde Kreise,
Seele, erhebst dich sacht,
Mit Schwingen voll Hoffnung fliegst du leise
Durch Sonne, Zukunft und Nacht.

Aus dem Gedichtband von Johanna Böhm, *Das Unsagbare* (Verlag Oprecht, Zürich, 66 Seiten, Leinen Fr. 6.—, kartoniert Fr. 4.—). Es sind Gedichte, die man lieb gewinnt. Sie führen durch die Not und das Leid unserer Tage, jauchzen auf und suchen das All, horchen nach dem «Unsagbaren», dem seelischen Wissen, das aus einer andern, besseren Welt tröstlich und verheißend zu uns hinüberklingt.

Schweizerisches Schulwandbilderwerk

Die siebente Bildfolge

Schon sind die ersten Probedrucke der 7. Bildfolge 1942 zur Prüfung an die Künstler und an die beauftragte Kontrollstelle der Eidg. Kunstkommission abgegangen. Im Laufe des Sommers werden die Bilder zum Versand bereitstehen. Die Neufolge wird zweifellos die Empfänger ebenso befriedigen wie die vorangegangenen. Sie enthält je ein Bild aus den Serien: *Landschaftstypen; Schweizerhaus in der Landschaft; Handwerk; Schweizergeschichte und -kultur.*

Das zuletzt Erwähnte stellt einen *Handelsplatz in einer mittelalterlichen Stadt* dar. Es ist von dem rühmlich bekannten Historien-Maler *Paul Boesch*, Bern, ausgeführt worden. Ort der Handlung ist der Platz hinter dem Fraumünster in Zürich, nach dem großen Stadtplan von J. Murer von 1576 gezeichnet. Die Szene ist ungemein belebt und in allen einzelnen scharf erkennbaren Details historisch getreu gezeichnet.

Viktor Surbek, Bern, der schon zum vierten Male bei den Ausschreibungen erfolgreich war, hat einen *Berner Bauernhof* beigezeichnet. Es ist kein Phantasiegemälde, dieses behäbige Haus mit Scheuer und Stöckli. Die Wirklichkeit hat mit einem der idealsten Beispiele bernischer Bauernkunst als Vorbild gedient. Nach vielen vergeblichen Versuchen in zwei vorangegangenen Wettbewerben ist dieses längst verlangte Motiv nun in mustergültiger Form gelungen.